

Gottes Gebot für sein Volk: Freude am Laubhüttenfest!

Von Jerold W. Aust

INHALT

Freude am Laubhüttenfest 1
Ist die Bibel glaubwürdig? 4
Das Fest halten — warum? . . 10

Zwei neue Anzeigen werden in diesem Herbst geschaltet. Die erste erscheint im Oktober in der Zeitschrift *reform rundschau*, die in vielen Reformhäusern in Deutschland kostenlos erhältlich ist. Im November erscheint die zweite Anzeige in der gesamten Auflage der Zeitschrift *Das Beste* in Deutschland. In beiden Fällen wird wieder das Motiv „halbvoll, halbleer“ benutzt, das bereits in mehreren Anzeigen getestet wurde.

Bis zum Redaktionsschluß hatten 257 Leser der Zeitschrift *Gute Nachrichten* 903 Broschüren bei der laufenden „Direkt-Mail“-Aktion bestellt. Im Herbst werden die ersten Abonnenten angeschrieben und gebeten, ihr Abonnement zu erneuern. Dabei handelt es sich um Leser, die die Zeitschrift *Gute Nachrichten* mehr als ein Jahr beziehen und noch keine Literatur bestellt haben.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 22. Oktober 1999.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Das Laubhüttenfest war ein fröhliches Landwirtschaftsfest, das die Israeliten am Ende der Ernte feierten. Einige Rabbiner sagen über diese Zeit: „Wer Jerusalem nicht während des Laubhüttenfestes gesehen hat, weiß nicht, was Freude bedeutet“ (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 4, Seite 727).

Für die Uneingeweihten mag es seltsam klingen, daß Gott seinem Volk gebietet, sich zu freuen, besonders über eine achttägige Zeitspanne. Dennoch tat er es. In 5. Mose 14 lesen wir, daß Gott seinem Volk damals gebot, genauso wie es uns heute als geistlichen Israeliten geboten ist, unseren Zehnten für die Feste anzusparen. Er gebietet uns dann, vor ihn zu kommen, um zu essen, zu trinken und uns zu freuen: „Gib das Geld für alles, woran dein Herz Lust hat, es sei für Rinder, Schafe, Wein, starkes Getränk oder für alles, was dein Herz wünscht, und iß dort vor dem HERRN, deinem Gott, und sei fröhlich, du und dein Haus“ (5. Mose 14,26).

Dieses Jahr haben wir wieder die Gelegenheit, das zu genießen, was Gott uns gegeben hat. Gott erwartet von uns, daß wir uns wirklich mit ihm freuen, wenn er uns gesegnet hat. Und jetzt sind wir besonders gesegnet, daß wir die ganze Bedeutung des Laubhüttenfestes genießen können.

Die Rückkehr der Juden aus dem Exil nach Jerusalem ist schon ein Beispiel dafür, genügend Grund zur Freude zu haben. Viele unserer Leser kennen die Geschichte der Rückkehr der Juden von Babylon nach Jerusalem. Mit ihrer Geschichte können wir uns alle identifizieren, obwohl die Zeit und die physischen Bedingungen etwas anders sind.

Dennoch können uns die geistlichen Bedingungen einige Ähnlichkeiten bieten, die wir auf die kommende Festzeit beziehen können. Lassen Sie uns einige dieser Wechselbeziehungen erkunden, aus deren Beispiel wir Kraft schöpfen können.

Die Geschichte beginnt mit Nehemia in Susa, dem Palast in Babylon (Nehemia 1,1). Nehemia traf Hanani und einige Männer aus Juda und fragte nach den Brüdern in Jerusalem, die der babylonischen Verschleppung um ca. 587 v. Chr. entflohen waren. Er fragte, wie es ihnen seit dieser schrecklichen Zeit vor ca. 15 Jahrzehnten ergangen war. Sie antworteten, daß die Übriggebliebenen großes Leiden und Verfolgung erlitten. Ein Beweis dafür war der Zusammenbruch der Mauer von Jerusalem und die Zerstörung der Tore durch Feuer (Vers 3). Dies bedeutete, daß die Juden im wesentlichen verteidigungsunfähig waren.

Die nächste aufgezeichnete Tat Nehemias ist ein gutes Beispiel für uns alle. Er erinnerte Gott an seinen Wesenszug, Versprechen einzuhalten. Dann bekannte Nehemia Judas Sünden, seine eigenen und die seiner Vorfahren und gab sie gegenüber Gott offen zu. Er weckte auch Gottes Erinnerung, indem er seine Bedingungen des Bundes mit seinem auserwählten Volk wiederholte.

Dann informierte Nehemia, der des Königs Mundschenk war, Gott darüber, daß er den König um seine Hilfe für die Juden in Jerusalem bitten würde. Er bat Gott, ihm (Nehemia) die Gunst zu geben, die er brauchte, um Juda zu helfen (Vers 4-11). Dies war keine einfache Aufgabe. Heidnische Könige waren nicht bekannt dafür, auf nicht vorgeladene Bittsteller sanft zu reagieren. Nehemia brauchte wirklich Gottes

Gunst und Hilfe. Es ist auch wichtig festzustellen, daß seine Bitte anderen galt, seinen jüdischen Brüdern in und um Jerusalem. Dies ist eine weitere inspirierende Lehre guter Führung.

König Artaxerxes antwortete freundlich auf Nehemias Bitte. Wohlwollend half er ihm und seinem Volk auf ehrenhafte Weise: Er sandte Kapitäne mit ihren Armeen aus, Baumaterial zu sammeln, damit die Juden die Mauern von Jerusalem wiederaufbauen konnten. Wir können uns die Aufregung und Hoffnung in Nehemias Herzen nur vorstellen. Er wußte, daß nur Gott ihm solch eine Gunst in den Augen des großen Heidenkönigs geben konnte.

Doch Schwierigkeiten waren schon in Sicht, ähnlich den Schwierigkeiten, die wir in unserem Leben erleben. In Jerusalem widersetzten sich Sanballat und Tobija, zwei wohlhabende und eifrige Politiker, Nehemia. Sie versuchten jede Intrige, jede List, jeden Betrug, die den Menschen bekannt waren. Trotzdem versagten sie, weil es Gottes Plan war, Nehemia und den Juden den Wiederaufbau ihrer Mauer zu erlauben, indem er die Juden beschützte (Nehemia 6,15-16).

Nehemia, Esra, das Gesetz und die Feste Gottes

Kapitel 7 von Nehemia zeigt uns, daß alle Leute mit Namen registriert wurden, um ordnungsgemäß ihrem Geschlecht zugeschrieben zu werden. Die Priester und Leviten und andere wurden identifiziert, damit die religiöse Ordnung für die Juden in Jerusalem wiederhergestellt werden konnte. Wir lesen dann in Nehemia 8 über eine sehr wichtige und aufregende Zeit, als am Posaunenfest das Buch des Gesetzes durch Esra der Gemeinde vorgelesen wurde. Zum ersten Mal geschah dies auf diese Weise seit der Zeit noch vor der babylonischen Gefangenschaft, ca. 150 Jahre früher (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 4).

Am Posaunenfest wurde das Gesetz den Übriggebliebenen von Juda vorgelesen (Nehemia 8,2). Das Gesetz, das in Vers 1 „das Buch des Gesetzes des Mose“ genannt wird, war die Thora oder der Pentateuch, welcher 1. Mose, 2. Mose, 3. Mose, 4. Mose und 5. Mose einschließt (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 4). Esra hatte vielleicht das Kapitel der Segnungen und Flüche vorgelesen (3. Mose 26 und 5. Mose 28). Anhand der in Nehemia 8, Vers 8 ent-

haltenen Sprache kann man annehmen, daß Esra wahrscheinlich die Gründe erläuterte, warum der Stamm Juda solche Demütigungen, Ängste und Verfolgungen erlitten hatte. Dieselbe Bedeutung kann aus 5. Mose 8 abgeleitet werden. In diesem Kapitel stellt Mose die Segnungen des Gehorsams den Flüchen des Ungehorsams gegenüber. Gott gibt seinem Volk diese besonderen Erinnerungen während seiner Festtage. Dennoch ist der Schwerpunkt Gottes bei den Festtagen hauptsächlich auf die positiven Vorteile der Erfüllung seiner Festsaison gerichtet. Esra war wahrscheinlich mit genau dieser Art von Predigt beschäftigt. „Und sie legten das Buch des Gesetzes Gottes klar und verständlich aus, so daß man verstand, was gelesen worden war“ (Nehemia 8,8). Zu diesem Zeitpunkt, irgendwann während der „Vormittagsversammlung“, begannen die Menschen zu weinen oder zu jammern. Mit ihrem neuen und erneuerten Verständnis kam die Annahme der Verantwortung für ihre Taten. Dies führt uns zu dem springenden Punkt, dem Hauptpunkt dieses Festartikels — daß Gott hauptsächlich an unserer Freude an diesem besonderen Fest interessiert ist. Wie es damals mit seinem Mustervolk war, so ist es auch mit uns heute.

„Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“

Während dieser Festsaison hören wir positive Botschaften, mit dem Posaunenfest beginnend, welches die Rückkehr Jesu Christi ankündigt; dann der Versöhnungstag, welcher die Gefangenschaft Satans und der Dämonen versinnbildlicht; dann das Laubhüttenfest, welches noch nie dagewesenen Frieden und Wohlstand beschreibt; und zum Schluß die Bedeutung des Letzten Großen Tages, welcher die Auferstehung und Errettung von Milliarden von Menschen symbolisiert. Diese Lehre ist in Esras und Nehemias Botschaft von Nehemia 8 nicht verlorengegangen: „Dieser Tag ist heilig dem HERRN, eurem Gott; darum seid nicht traurig und weinet nicht! Denn alles Volk weinte, als sie die Worte des Gesetzes hörten“ (Nehemia 8,9).

Dann erklärte entweder Esra oder Nehemia den Zweck der Herbstfeste, indem er mit dem Posaunenfest begann: „Geht hin und eßt fette Speise (d. h. das beste oder feinste Essen) und trinkt süße Getränke (dies kann Wein einschließen, vergleichen Sie bitte dazu 5. Mose

14,26) und sendet davon auch denen, die nichts für sich bereitet haben; denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn. Und seid nicht bekümmert; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10).

Dies ist der Hauptpunkt des Festes, die Freude an der Einbringung der physischen Ernte und der letzten Einbringung von Gottes geistlicher Ernte der

Intern

10. September 1999

Jahrgang 4, Nr. 9

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John A. Jewell, Victor Kubik,
Dennis Luker, Les McCullough, Burk McNair,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

Menschen. Gott inspiriert uns mit dem Wort, daß unsere Freude an Gott — besonders in dieser Zeit — gleichbedeutend ist mit unserer geistlichen Kraft.

Was genau bedeutet dieser Satz: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“? Eine einfache Auslegung dieses Gedankens könnte sein: „Glück und Schutz kommen durch Gottvertrauen.“ Nach der Gefangenschaft wäre dieser Gedanke den Juden, die gedemütigt und verfolgt wurden und sich ungefähr fünfzehn Jahrzehnte in ständiger Furcht in und um Jerusalem befanden, verständlich gewesen. Das erklärte Gesetz Gottes mußte notwendigerweise verschiedene Flüche für Ungehorsam einschließen. Sie mochten vielleicht noch überlegt haben, wie sie Gott mißfallen hatten, und nun, da sie jene Wahrheit wieder hatten, mußte ihnen die Lage um so hoffnungsloser vorgekommen sein.

Nehemia und Esra ermutigten die Übriggebliebenen von Juda, die negativen Gefühle und die Trauer, die von ihrem Ungehorsam kamen, zu überwinden. Sie führten die Juden wieder dahin, sich auf Gott und seine rettende Macht zu konzentrieren — sich in ihm zu freuen. „Und alles Volk ging hin, um zu essen, zu trinken und davon auszuteilen und ein großes Freudenfest zu machen; denn sie hatten die [ermutigenden] Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte“ (Nehemia 8,12).

Darauf sollten wir uns besonders während des Laubhüttenfestes und des Letzten Großen Tages konzentrieren. Obwohl wir die physischen Segnungen, die Gott uns gibt, genießen sollten, dürfen wir seine geistlichen Segnungen nicht vergessen. In der Tat sollten unsere physischen Segnungen uns auf Gottes viel größere geistliche Segnungen hinweisen. Gott ist unsere Stärke. Gott ist unser Versorger. Gott ist unser Beschützer. Diese Beschreibungen und viele andere sprechen für die Größe unseres Gottes! Er ist bereit und möchte uns helfen, uns von all unseren Schwierigkeiten zu retten.

Wie können wir uns an Gottes geistlichen Segnungen erfreuen? Eine Art, wie wir uns freuen können, ist in unseren Gebeten. Wir können täglich vor Gott kommen und ihm für seine physischen und geistlichen Segnungen danken. Wir können den Sinn seiner Feste anerkennen, indem wir die Freude teilen, mit unseren Geschwistern einig zu sein, während wir ihn bei dieser besonderen Gelegenheit anbeten.

Eine andere Art ist, über den Sinn dieser Feste zu lesen und darüber zu studieren, daß ihre Erfüllung ewiges Leben für die Milliarden von Menschen bedeutet, die während der gesamten Menschheitsgeschichte gelebt haben. Solche Studien inspirieren uns dazu, Gottes Denkweise besser zu verstehen und seinen Plan zur Errettung der Menschheit mehr zu schätzen.

Wir erfahren eine weitere Segnung, wenn wir diese wunderbaren Wahrheiten mit unseren Geschwistern besprechen. Gottes Volk wird darüber sprechen, sich austauschen, durch Gemeinschaft teilen und sich miteinander freuen wie noch nie zuvor. In der Gemeinschaft

*Wir erfahren
eine wunderbare
Segnung, wenn wir
die Gelegenheit
beim Fest nutzen
und die Zukunft,
die Gott uns verspricht,
mit den
Geschwistern
besprechen, die
die gleiche Hoffnung
haben wie wir.*

mit unseren Geschwistern und dem Teilen ihrer Nöte liegt eine wachsende Kraft.

Zum Schluß sollten wir am Laubhüttenfest teilnehmen, um zu lernen, wie wir anderen besser dienen können. Die vielen Botschaften, die wir während dieser kommenden Festtage hören werden, werden Gottes große Errettung und unseren Teil daran erläutern.

Nehemia berichtet für uns über die große Freude zu seiner Zeit, die die Juden während des Herbstfestes erfahren: „... Und es war eine sehr große Freude. Und es wurde jeden Tag aus dem Buch des Gesetzes Gottes vorgelesen, vom ersten Tag an bis zum letzten. Und sie hielten das Fest sieben Tage und am achten Tage die Versammlung, wie sich's gebührt“ (Nehemia 8,17-18).

So wie es zu Nehemias Zeit geschah, so ist es mit uns heute. Wir können uns am Gesetz Gottes erfreuen, wel-

ches den wöchentlichen Sabbat und die jährlichen Sabbate einschließt (3. Mose 23). Die Erklärung dieser Sabbate, wie Nehemia und Esra sie Gottes übriggebliebenem Volk erklärt hatten, sollte uns Mut und Glauben geben, voranzuschreiten und unseren Geschwistern sowie anderen Menschen zu helfen (Nehemia 8,8. 10. 12; Johannes 15,13).

Auch das Beispiel Jesu bei seinem letzten Laubhüttenfest kann uns inspirieren und zu unserer Freude am Fest beitragen. Der Apostel Johannes hielt diese Geschichte für uns im 7. Kapitel seines Evangeliums fest. Jesus wußte, daß die jüdische Obrigkeit ihn festnehmen wollte; deshalb reiste er nicht öffentlich, sondern heimlich zum Festort nach Jerusalem hin (Johannes 7,2. 8-10).

Nach den ersten Tagen des Festes (Vers 14) fing Jesus an, öffentlich zu predigen. Seine Botschaften am Fest gipfelten in den bewegenden Worten, die er am Letzten Großen Tag sprach und die die Ausgießung des heiligen Geistes auf alle Menschen in der Welt von morgen darstellen: „Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Johannes 7,37-38).

Wir freuen uns auf eine Zukunft, in der alle Menschen Gottes Wahrheit verstehen und Zugang zur Kraft Gottes, dem heiligen Geist, haben werden. Unsere Freude am Fest gilt also nicht nur uns, sondern den vielen, vielen Menschen, denen eine freudige Zukunft bevorsteht und denen wir beim Erreichen des großen Potentials, das Gott auch für sie bereithält, zur Seite stehen können.

Das Laubhüttenfest ist eine jährliche Gelegenheit, unsere Vision über diese herrliche Zukunft nochmals klar zu sehen und uns durch diese klare Zukunftsvision stärken zu lassen. Wir dürfen nie zulassen, daß uns diese Vision genommen wird, indem wir das Fest nicht mehr halten, oder daß uns diese Vision getrübt wird, indem wir uns von zweitrangigen Fragen wie einer Überbetonung des organisatorischen Ablaufs beim Fest ablenken lassen.

Lassen Sie uns die Gelegenheit, die Gott uns gegeben hat, wahrnehmen, und freuen wir uns vor Gott beim Fest. Und vergessen Sie bitte niemals, daß „die Freude am Herrn eure Stärke ist“. ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Ist die Bibel glaubwürdig?

Teil 3

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der dritte und letzte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Oktober 1999.**]

Der laodikäische Krieg

Vers 6: Das Verhältnis zwischen dem König des Südens und dem König des Nordens war ständig von Spannungen und Feindseligkeit gekennzeichnet. Ptolemäus I. starb im Jahr 285 v. Chr. Die beiden Mächte versuchten 252 v. Chr. eine Annäherung durch einen Vertrag. Danach sollte *Berenike*, die Tochter des Ptolemäus II., den König des Nordens, *Antiochos II.*, heiraten.

Die erste Ehefrau des Antiochos II., *Laodike*, wollte sich an ihrem Mann rächen, weil er sie verstoßen hatte. Von ihrem Verbannungsort aus organisierte sie eine Verschwörung, die zur Ermordung Berenikes und ihres kleinen Sohnes führte. „Kurz darauf wurde der König selbst [Antiochos II.] vergiftet“ (ebenda).

Da ihr Sohn, *Seleukos II.*, noch unmündig war, machte sich Laodike selbst zur Königin. Die Ankündigung, „sie wird preisgegeben werden“, bezieht sich auf die Beseitigung Berenikes auf Geheiß der Laodike. Einige Adlige, die Berenike als Königin unterstützt hatten, verloren ihre Stellung.

Vers 7-9: Die Vergeltung ließ nicht lange auf sich warten. Es kam zu militärischen Auseinandersetzungen, die als Laodikäischer Krieg in die Geschichte eingegangen sind. Nachdem Laodike seine Tochter Berenike ums Leben gebracht hatte, lebte Ptolemäus II. nicht mehr lange. *Ptolemäus III.* setzte sich zum Ziel, den Tod seiner Schwester zu rächen. Er griff den König des Nordens an und nahm die syrische Hauptstadt Antiochien ein. Dabei gelangte er in den Besitz „der Götzenbilder und heiligen Schätze“, die Kambyzes 524 v. Chr. von Ägypten gestohlen hatte (siehe Vers 8 und *The Expositor's Bible Commentary*, Band 7, Seite 131).

Im Jahr 240 schlossen Ptole-

mäus III. und Seleukos II. einen Frieden, der bis zum Tode des Ptolemäus 221 v. Chr. anhielt.

Vers 10-12: Nach dem Tod Seleukos II. griffen seine Söhne den König des Südens an. Einer dieser Söhne, *Seleukos III.*, herrschte nur drei Jahre, unternahm militärisch wenig und starb an Vergiftung. Ein weiterer Sohn, nämlich *Antiochos III.* („der Große“), ist tatsächlich „wie eine Flut“ herangebraust (Vers 10) und hat Palästina erobert.

Ptolemäus IV., der König des Südens, schlug zurück (Vers 11) und brachte der zahlenmäßig überlegenen Streitmacht des Antiochos III. in der Schlacht von Raphia eine Niederlage bei. Nach seinem Sieg wandte sich Ptolemäus einem liederlichen Leben zu, ließ Zehntausende von Juden in Ägypten niedermetzeln (Vers 12) und schwächte damit seine Herrschaft.

Vers 13-16: Der Ausdruck „nach einigen Jahren“ in Vers 13 bezieht sich auf einen Angriff, den Antiochos III. vierzehn Jahre nach seiner Niederlage gegen den erst vierjährigen *Ptolemäus V.* führte (Ptolemäus IV. war im Jahre 203 gestorben). Wegen der ausschweifenden Lebensführung Ptolemäus IV. herrschte Unruhe in den ägyptischen Provinzen. Viele Bewohner des Landes, einschließlich vieler Juden, die mit dem König des Nordens sympathisierten, verbündeten sich mit Antiochos gegen den König des Südens. Der Aufstand wurde aber vom ägyptischen General *Skopos* niedergeschlagen (Vers 14).

Als Skopos im Winter 201-200 einen Angriff des Antiochos abwehrte, versuchte es der König des Nordens mit einem weiteren Überfall, in dessen Verlauf er die Stadt Sidon („eine feste Stadt“) einnahm, wo Skopos sich ergab. Antiochos brachte das Heilige Land („das herrliche Land“, Vers 16) vollständig in seine Gewalt.

Vers 17: „Und er wird seinen Sinn darauf richten, daß er mit Macht sein ganzes Königreich bekomme, und sich mit ihm vertragen und wird ihm seine Tochter zur Frau geben, um ihn zu verderben. Aber es wird ihm nicht gelingen, und es wird nichts daraus werden.“

Nach seinem Sieg über Skopos wollte Antiochos Ägypten an sich rei-

ben. In der Erwartung, sie werde ihren Mann zugunsten ihres Vaters verraten, gab er Ptolemäus V. seine Tochter *Kleopatra* zur Frau. Doch Kleopatra durchkreuzte die Pläne ihres Vaters und hielt zu ihrem Gemahl.

Vers 18-19: Zornig wegen dieses Rückschlags überfiel Antiochos mehrere Inseln und Städte an der Mittelmeerküste. Die Angegriffenen baten Rom um Hilfe, die sie auch erhielten. Eine römische Streitmacht schlug Antiochos und nahm ihm einen Großteil seines Territoriums ab. Nach römischer Sitte wurden Geiseln nach Rom gebracht, darunter ein Sohn Antiochos'. Seine Schmachungen zahlte Rom Antiochos gründlich heim (Vers 18).

Damals kehrte Antiochos erniedrigt zu seiner Festung Antiochien zurück. Da er nicht in der Lage war, den von Rom geforderten Tribut zu leisten, wollte er sich an einem heidnischen Tempel schadlos halten. Die örtliche Bevölkerung war darüber derart aufgebracht, daß sie ihn mit Schmach und Schande umbrachten (Vers 19).

Vers 20: Nach 2. Makkabäer 3, Verse 7-40 war *Seleukos IV.*, der andere Sohn des Antiochos, ebenfalls unfähig, den Tribut zu zahlen. (Die Bücher der Makkabäer gehören zu den sogenannten „Apokryphen“ und geben Aufschluß über die Geschichte dieser Zeit.) Seleukos schickte einen Juden namens *Heliodor* mit dem Auftrag, den Tempel zu plündern, nach Jerusalem. Heliodor kam zwar in die heilige Stadt, mußte aber mit leeren Händen wieder abziehen. Später vergiftete Heliodor Seleukos. So wurde er „umgebracht ...“, aber weder öffentlich noch im Kampf“.

Antiochos Epiphanes

Daniel 11,21-35: In diesem Abschnitt geht es um den berühmtesten *Antiochos Epiphanes*, Bruder des Seleukos IV. Antiochos, der als Geisel in Rom verweilt hatte, war ein „tyrannischer Unterdrücker und setzte alles dran, die jüdische Religion auszurotten“ (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 7, Seite 136).

Antiochos erließ Gesetze, die die Ausübung der jüdischen Religion unter Androhung der Todesstrafe verboten. Seine Grausamkeit kannte keine Gren-

zen. Auf seinen Befehl hin „wurde Eleasar, ein alter Schriftgelehrter, zu Tode gepeitscht, weil er sich weigerte, Schweinefleisch zu essen. Eine Mutter und ihre sieben Kinder waren nicht bereit, einem Bild zu huldigen. Daher ließ er sie nacheinander vor seinen Augen abschlachten. Zwei andere Mütter, die ihre neugeborenen Söhne beschnitten hatten, ließ er durch die Stadt treiben und von der Mauer hinunterstoßen“ (Charles F. Pfeiffer, *Between the Testaments*, Baker Book House, Grand Rapids, 1974, Seite 81-82).

Vers 31: Dieser Vers ist ein Hinweis auf die Greuel des 16. Dezember 168 v. Chr. An jenem Tag marschierte ein wütender Antiochos in Jerusalem ein und ließ 80 000 Männer, Frauen und Kinder töten (2. Makkabäer 5,11-14). Dann entweihte er den Tempel, indem er dort dem heidnischen Gott Jupiter Olympus Opfer darbrachte. Für die Endzeit hat Jesus Christus Ähnliches prophezeit (Matthäus 24,15).

Verse 32-35: Hier lesen wir die Geschichte des unbeugsamen, mutigen Willens der *Makkabäer*, einer Priesterfamilie, die Antiochos und seinen Nachfolgern Widerstand leisteten. Der makkabäische Aufstand gegen den syrischen König wurde ausgelöst, als „Mattatias, der führende Priester der Stadt Modein ... den Beamten erschlug, der im Auftrag des Antiochos für die Pflege des neuen Götzendienstes sorgen sollte und mit einer Gruppe Freischärler ins Gebirge flüchtete“ (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 7, Seite 141).

Mattatias bekam Unterstützung von seinen fünf Söhnen, besonders von *Judas*, der den Beinamen *Hammer* erhielt. Viele der Patrioten starben bei diesem Unternehmen, doch ihre Heldentaten sorgten dennoch dafür, die Syrer aus dem Land zu vertreiben.

An dieser Stelle wird der Ton der Prophezeiung Daniels anders, und in Vers 35 wechselt der Blick auf „die Zeit des Endes“. „Mit dem Abschluß der Perikope in Vers 35 hört das prophetische Material, das sich eindeutig auf die hellenistischen Reiche und den Kampf zwischen den Seleukiden und den jüdischen Patrioten bezieht, auf. Obwohl manches sowohl auf Antiochus IV., wie auch auf sein endzeitliches Abbild, ‚das Tier‘, zutreffen könnte, erwähnt dieser neue Abschnitt (Verse 36 bis 39) Eigenschaften, die man ihm kaum zuschreiben kann“ (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 7, Seite 143).

Kritische und konservative Theologen „sind sich einig, daß das ganze elfte Kapitel bis zu diesem Punkt erstaunlich genaue Vorhersagen größerer Entwicklungen von der Regierungszeit des Cyrus ... bis zum fehlgeschlagenen Versuch Antiochos Epiphanes, den jüdischen Glauben zu vernichten, umfaßt“ (ebenda).

Deutung der prophetischen Beweise

In beiden Lagern besteht aber keine Einigkeit über die Bewertung dieser Tatsache. Bibelkommentar: „Die Übereinstimmung zwischen Vorhersage und Erfüllung ist ein zwingender Beweis für die göttliche Inspiration und Autorität der heiligen hebräischen Schriften. Nur Gott kann die Zukunft wissen und dafür

*Die Menschen
leugnen die
Autorität der
Bibel, weil sie
nicht möchten
daß Gott ihnen
in ihrem Leben
etwas vorschreibt.
Diese Haltung
wird ihnen am
Tag des Gerichts
nichts nützen.*

sorgen, daß sein angekündigter Plan genaustens in Erfüllung geht. Für die Rationalisten aber, die davon ausgehen, daß es gar keinen persönlichen Gott gibt ..., kann es auch keine wirkliche Erfüllung einer Prophezeiung geben ... Alle Beispiele erfüllter biblischer Prophetie müssen als frommer Betrug abgetan werden, wobei die angebliche Prophezeiung erst nach den betreffenden Ereignissen gedichtet wird ... So behandeln die Rationalisten alle Vorhersagen der Bibel. Für sie gibt es keine göttliche Offenbarung künftiger Ereignisse. Wäre es anders, müßten sie ihren grundsätzlichen Standpunkt aufgeben und die Möglichkeit des Übernatürlichen einräumen, wie hier im Buch Daniel bei der genauen Erfüllung einer detaillierten Vorhersage, die von einem Propheten

Gottes über 360 Jahre vor den betreffenden Ereignissen getroffen wurde“ (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 7, Seite 143-144).

Es ist wichtig, die volle Bedeutung dieser Aussage zu verstehen! Diejenigen, die auch nur die Möglichkeit biblischer Prophezeiung in Frage stellen, sind von dem Wunsch motiviert, alles Übernatürliche leugnen zu können. Sie lehnen *selbst die Existenz* eines Gottes ab, der in der Lage ist, künftige Ereignisse bis in alle Einzelheiten vorherzusagen.

Verschiedene Atheisten geben diese Denkweise zu, weil sie nicht möchten, daß Gott ihnen irgend etwas vorschreibt.

Der englische Schriftsteller Aldous Huxley (1894-1963) schreibt in seinem Buch *Ends and Means*: „Ich hatte meine Beweggründe dafür, im Leben keinen höheren Sinn erkennen zu wollen. Ich ging also von dieser Prämisse aus und konnte leicht Gründe finden, warum sie wahr sein mußte ... Dem Philosophen, der im Leben keinen Sinn erkennt, geht es nicht allein um eine theoretische Frage. Er will sich auch beweisen, daß es keinen Grund gibt, sein Tun zu unterlassen, und warum seine Freunde davon absehen sollten, die Macht an sich zu reißen und zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen.“

Er führt weiter aus: „Für mich persönlich war die Philosophie der Sinnlosigkeit im wesentlichen ein Mittel zur Befreiung ... Wir lehnten die Moral ab, weil sie unsere sexuelle Freiheit eingeschränkt hätte“ (Chatto & Windus, London, 1938, Seite 270, 272-273).

Das dürfte deutlich genug sein. Menschen leugnen die Autorität der Bibel, weil sie nicht möchten, daß Gott ihnen in ihrem Leben etwas vorschreibt. Wenn sie vor Jesus Christus im Gericht stehen, wird ihnen diese Haltung nichts nützen. Denn „die Menschen [müssen] Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben“ (Matthäus 12,36).

Der Apostel Paulus hat vor über 1900 Jahren einer Gruppe von Menschen mit einer ähnlichen Einstellung folgendes vorgehalten: „Denn [Gott] hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat“ (Apostelgeschichte 17,31). Diese Leute werden noch im Gericht stehen, aber Gott wird ihnen die Augen öffnen und ihnen gnädig sein, damit sie ihn und seine Wege erkennen können. ►

Das mächtige assyrische Reich steigt wieder aus der Asche empor

Die Entdeckung des alten assyrischen Reiches dürfte von allen archäologischen Funden unter den Schätzen der Vergangenheit das größte Aufsehen erregt haben.

Assyrien taucht als Nation zum ersten Mal Anfang des zweiten Jahrtausends v. Chr. auf. Die Ruinen einer Zikkurat — das ist ein stufenförmiger Tempelturm — aus der damaligen Zeit stehen immer noch unweit der Stelle der einstigen Hauptstadt.

Im neunten Jahrhundert v. Chr. stieg Assyrien zu einer mächtigen und aggressiven Regionalmacht auf. Kurz vorher, etwa vierzig Jahre nach der Herrschaft Salomos, hatte sich das Volk Israel in zwei Königreiche gespalten: Israel im Norden und Juda im Süden (1. Könige 12,16-24). Angeführt von fähigen aber rücksichtslosen Monarchen, überfielen und eroberten die Assyrer ihre Nachbarvölker. Im Laufe der Zeit brachten sie den ganzen Fruchtbaren Halbmond von Mesopotamien bis Ägypten unter ihre Gewalt. Gegen Ende des achten Jahrhunderts zermalmten sie das Königreich Israel.

Ungefähr zur selben Zeit fielen sie in Juda ein und eroberten die wichtigsten Städte (Jesaja 36,1-2). Dabei belagerten sie auch die Hauptstadt Jerusalem, konnten sie aber nicht einnehmen. Die hochmütigen Worte des assyrischen Königs Sanherib, mit denen er Hiskia, den König Judas, einzuschüchtern und zu demütigen suchte, sind in der Bibel niedergeschrieben (Jesaja 36,4-10).

Ist alles wirklich so geschehen, oder haben wir es hier mit einem Märchen zu tun? Bedenken wir, daß es einst viele Spötter gab, die nicht bereit waren, die Existenz eines assyrischen Reiches zu akzeptieren. Doch dieses

Reich war keine Fabel. Mit der Entfernung des sich im Laufe vieler Jahrhunderte angesammelten Schutts trat die Hauptstadt Ninive mit dramatischen Beweisen für die assyrische Invasion klar hervor.

In dieser Stadt wurden letztlich Schriften gefunden, in denen sich der assyrische König Sanherib mit seiner verheerenden Eroberung Judas brüstet: „Sechszwanzig seiner [d.h. Hiskias] festen Städte und unzählige Dörfer ... belagert und erobert ... Was Hiskia selbst betrifft: Die ehrfurchtgebietende Herrlichkeit meiner Herrschaft hat ihn überwältigt“ (Erika Bleibtreu, „Grisly Assyrian Record of Torture and Death“, *Biblical Archaeology Review*, Januar-Februar 1991, Seite 60). Zu Hiskia stellt Sanherib weiter fest: „Ich habe ihn zu einem Gefangenen in Jerusalem, seiner eigenen Residenzstadt, gemacht. Er ist wie ein Vogel im Käfig“ (Magnus Magnusson, *Archaeology and the Bible*, Simon & Schuster, New York, 1977, Seite 186).

Die biblische Darstellung stimmt mit Sanheribs Version des Überfalls auf Juda überein und beschreibt die Verzweiflung der Juden bei der Belagerung ihrer letzten Festung, Jerusalem. Aber sie geht auch weiter: Als Jerusalem die unmittelbare Vernichtung droht, leitet König Hiskia das Volk Judas in einem inbrünstigen Gebet zu Gott (Jesaja 37,15-20), der mit der wunderbaren Errettung der hoffnungslos unterlegenen Stadt antwortet.

Weil es ihm gelang, Hiskia in Vorbereitung auf die Erstürmung der Stadt Jerusalem durch ihre Umzingelung einzuschließen, hatte sich der kriegerische König Sanherib über diesen gebrüstet.

Die Bibel und Sie

Eine Umfrage der amerikanischen Zeitschrift *U.S. News & World Report* aus dem Jahr 1994 ergab, daß fast sechs von zehn Amerikanern glauben, die Welt werde untergehen oder vernichtet werden. Ein Drittel erwartet sogar, daß dies in den nächsten Jahrzehnten eintreten wird. Ein weiteres Ergebnis derselben Umfrage zeigt, daß 44 Prozent der Bevölkerung an eine Endschlacht bei Harmagedon glauben.

Laut einer ähnlichen 1997 durchgeführten Untersuchung glauben 66 Prozent aller Amerikaner, daß Jesus Christus zur Erde wiederkehren wird. In Europa würden die Ergebnisse solcher Umfragen vermutlich geringer ausfallen.

Was würde es für den Durchschnittsbürger der Welt bedeuten, wenn Christus heute wiederkäme? Wenn der Richter der ganzen Menschheit Sie zur Rechenschaft zöge (2. Korinther 5,10), wie würde es mit Ihnen aussehen? Die Geschichte kennt nur ein Ereignis, bei dem eine ganze Gesellschaft ihre Sün-

den unter Androhung eines Strafgerichts Gottes bereute. Es handelte sich um die antike Stadt Ninive, Hauptstadt des assyrischen Reiches, dessen Einwohner auf die Strafpredigten Jonas eingingen (Matthäus 12,41).

Wenn das Volk als Ganzes sich nicht bessert, was kann dann der einzelne tun? Anders ausgedrückt: Was sollten Sie unternehmen, nachdem Sie diese Broschüre gelesen haben? Sofern die Bibel wirklich die inspirierte Anweisung des Schöpfers des Universums an seine Geschöpfe ist, welche Konsequenzen sollten Sie ziehen?

Was auch immer andere Menschen tun, Sie haben sowohl die Macht als auch die Verantwortung, persönlich etwas zu unternehmen und Gott zu suchen. Die Bibel ist ein verlässlicher Wegweiser für menschliches Verhalten. Sie ist Gottes Wort für eine geistlich abgewirtschaftete Menschheit. Sie ist die Bedienungsanleitung für den Menschen, von seinem Schöpfer geschrieben. Sie erklärt, wie wir leben sollten.

Die Heilige Schrift steht seit Jahr-

tausenden zur Verfügung. Dem Wort Gottes sind viele Menschen durch die Lektüre der Schrift, andere durch die Reden der Propheten begegnet. Sie haben Gottes Aufforderungen zu Reue und Gehorsam vernommen. Doch wie sie auch mit der Botschaft konfrontiert wurden, war das Ergebnis bisher immer gleich: Nur wenige reagieren darauf.

Selbst als Christus das Evangelium den Menschen seiner Heimatstadt eindringlich vortrug, lehnten sie es ab. Er hat sie dann auf eine schändliche Tatsache hingewiesen: Obwohl im Besitz des Wortes Gottes weigerten sie sich, daran zu glauben und danach zu handeln. Deswegen wende sich Gott an andere: „Aber wahrhaftig, ich sage euch: Es waren viele Witwen in Israel zur Zeit des Elia, als der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate und eine große Hungersnot herrschte im ganzen Lande, und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als allein zu einer Witwe nach Sarepta im Gebiet von Sidon. Und viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit des Propheten Elisa, und

Über die von ihm eroberten und vernichteten Städte führte Sanherib genaueste Aufzeichnungen. Eine Stadt fällt jedoch durch ihre fehlende Erwähnung auf: Jerusalem. Die Assyrer hinterließen, wie viele Mächte der damaligen Zeit, keine Berichte über ihre Niederlagen. Wenn sie Jerusalem nicht erwähnen, ist das auf ein Unheil zurückzuführen, von dem sie heimgesucht wurden, als sie sich zum Angriff auf die Mauern der Stadt vorbereiteten:

„Und in dieser Nacht fuhr aus der Engel des HERRN und schlug im Lager von Assyrien hundertfünfundachtzigtausend Mann. Und als man sich früh am Morgen aufmachte, siehe, da lag alles voller Leichen. So brach Sanherib, der König von Assyrien, auf und zog ab, kehrte um und blieb zu Ninive“ (2. Könige 19,35-36).

Sanherib selbst starb einen schmachvollen Tod. Zwei seiner eigenen Söhne ermordeten ihn kaltblütig: „Und als er anbetete im Haus seines Gottes Nisroch, erschlugen ihn mit dem Schwert seine Söhne Adrammelech und Sarezer“ (Vers 37).

Sein Sohn Asarhaddon folgte Sanherib in der Regierung, doch bald war der Höhepunkt des Reiches überschritten. Gott hatte sich Assyriens bedient, um Israel für seine widerwärtigen Sünden zu strafen (Jesaja 10,5-6). Danach wurden aber ihrerseits die Assyrer für ihre eigenen Sünden bestraft (Vers 12). Im Jahre 612 v. Chr. fiel die Hauptstadt Ninive an die Babylonier. Ein halbes Jahrhundert nach ihrem Höhepunkt brach die alles um sich herum fressende assyrische Macht zusammen und verlor ihre bedeutende Rolle in der Geschichte der Menschheit.

Zur Zeit Jesu Christi und der Apostel waren keine Spuren der Stadt Ninive mehr zu sehen. Der griechische

Schriftsteller Lukian von Samosata (120-180 nach Christus) klagte: „Ninive ist spurlos untergegangen, und niemand weiß mehr, wo es einmal gestanden hat“ (Magnusson, Seite 175). Wegen der völligen Unauffindbarkeit sichtbarer Überreste äußerten Forscher im neunzehnten Jahrhundert Zweifel daran, daß Ninive oder sonstige Teile eines assyrischen Reiches jemals existiert und über andere Völker geherrscht hätten.

Die ausschließliche Geschichtsquelle des letzten Jahrhunderts, die die einstige Existenz des assyrischen Reiches bezeugte, war die Bibel. Assyrien taucht in alttestamentlichen Erzählungen und Prophezeiungen auf. Auch im Neuen Testament gibt Jesus zu Protokoll, daß es Ninive einmal gegeben hat (Matthäus 12,41). Dennoch bestritten einige Gelehrte das Zeugnis Jesu und der Propheten. Dies änderte sich aber schlagartig, als „um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ... Austen Henry Layard und Paul Emile Botta im nördlichen Irak die Überreste drei assyrischer Städte [darunter auch Ninive] und Beweise für den riesigen Militärapparat, der einmal das Gebiet zwischen Tigris und Nil überrollt hatte, entdeckten. Dank der Archäologie wurde das assyrische Reich und seine überwältigende Macht schlagartig sichtbar“ (Magnusson, Seite 175).

Die Skeptiker hatten nichts mehr zu sagen. Die Ausgrabungen von Ninive und anderen Städten der Gegend brachten eine atemberaubende Fülle von historischen Beweisen einschließlich „Zehntausender Tontafeln mit einer riesigen Menge an Informationen“ zutage (*The Interpreter's Dictionary of the Bible*, Abingdon Press, Nashville, 1962, Band 1, „Assyria and Babylon“, Seite 275).

keiner von ihnen wurde rein als allein Naaman aus Syrien“ (Lukas 4,25-27).

Jesus stellte eine traurige Tatsache fest, die im Laufe der Geschichte immer wieder bestätigt wird: Von den vielen, die Gelegenheit bekommen, die Wahrheit Gottes zu erfahren, sind es nur wenige, die darauf eingehen und sich davon bekehren lassen (Matthäus 22,14).

Glaube und Entscheidungsfreiheit

Was unterscheidet diejenigen, die auf die Botschaft eingehen, von denen, die sie ablehnen? In der Regel gibt es mehrere Unterschiede. Wer auf sie hört, ist zunächst einmal davon überzeugt, daß die Bibel das Wort Gottes ist. Aber auch die Entscheidungsfreiheit des Menschen spielt eine Rolle. Denn Gott zwingt uns nicht, nach seinem Willen zu leben. Die einen üben ihre Entscheidungsfreiheit dadurch aus, daß sie Gottes Wort folgen, die anderen, indem sie es von sich weisen. Die Entscheidung liegt aber immer bei uns.

Unsere Reaktion auf das Wort

Gottes wird stark von einem weiteren Faktor beeinflusst. In dieser Broschüre haben wir uns mit der Frage befaßt, ob die Bibel wahrheitsgemäß und deswegen ein verlässlicher Ratgeber für menschliches Verhalten ist. Wir haben handfeste Beweise dafür vorgelegt, daß dem wirklich so ist. Die Belege, obwohl zahlreich und einleuchtend, genügen aber nicht, jeden Agnostiker und jeden Atheisten zu überzeugen. Denn wäre das der Fall, gäbe es ja keine Agnostiker und Atheisten mehr. Jeder vernunftbegabte Mensch würde in seiner Entscheidungsfreiheit zumindest glauben, wenn nicht schon gehorchen. Die Schrift erinnert uns daran, daß man glauben kann, ohne zu gehorchen, denn die Dämonen, die mit Gottgehorsam überhaupt nichts im Sinn haben, glauben — ja *wissen* sogar —, daß Gott da ist (Jakobus 2,19).

Es liegt in Gottes Absicht, uns zu überlassen, inwieweit wir glauben. Wie der amerikanische Staatsmann und Redner Daniel Webster feststellte, ist die Bibel ein Buch des Glaubens. Verfügten wir über genügend Beweise, um die

Zweifel eines jeden Skeptikers zu zerstreuen, wäre kein Glauben notwendig. Aber Gott hat sich dafür entschieden, anders zu wirken. Jeder Mensch von Adam bis heute wurde aufgefordert, nach dem Glauben zu leben.

Was aber ist Glaube? „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1). Ein Vorbild an Glauben war Abraham. Über ihn schreibt der Apostel Paulus: „[Er] wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun“ (Römer 4,20-21). Gott will, daß auch wir ein solches Vertrauen zu ihm haben.

Die Bibel und die Generation von heute

Während viele Menschen, erst nachdem sie mit handfesten wissenschaftlichen Beweisen konfrontiert wurden, bereit sind, zu glauben, fallen andere in den entgegengesetzten geistigen Graben. An einem Gott, der ihnen durch die ►

Wenn die Bibel der Wissenschaft zu widersprechen scheint

Wie sollten wir uns bei scheinbarem Widerspruch zwischen Bibel und Naturwissenschaften verhalten?

In den letzten Jahrhunderten hat die Wißbegierde des Menschen, gepaart mit immer besseren Möglichkeiten, Erkanntes festzuhalten, auszuwerten und weiterzugeben, zu einer wahren Wissensexplosion geführt. Erstaunlich dabei ist, daß dieses Merkmal der heutigen Welt lange vor Beginn der Fortschritte in Wissenschaft und Technik in der Bibel vorausgesagt wurde (Daniel 12,4).

Verschiedene Menschen vertreten den Standpunkt, ein Großteil des modernen Wissens — vornehmlich in den Bereichen Biologie, Anthropologie, Geologie und Astronomie — stehe im Widerspruch zur Bibel. Gerade diese Sicht der Dinge hat viele veranlaßt, an der Zuverlässigkeit und Autorität der Bibel zu zweifeln.

Auf den ersten Blick scheint ein Gegensatz zwischen göttlicher Offenbarung und Naturwissenschaft vorprogrammiert. Man gewinnt leicht den Eindruck, als müsse man zwischen physikalischen, naturwissenschaftlichen Beweisen einerseits und den Behauptungen der Bibel andererseits wählen, was uns zusätzlich in innere Konflikte bringen kann. Doch die Bibel selbst fordert uns auf, mit aufgeschlossenem Sinn und unter Abwägung

aller Aspekte nach Antworten zu suchen (Sprüche 18,13).

Wir stellen fest, daß zwischen *wahrer* naturwissenschaftlicher Erkenntnis und der Bibel kein Widerspruch besteht. In dieser Broschüre gehen wir auf einige angebliche Gegensätze zwischen beiden Bereichen ein.

Gottes Wort ermutigt uns, zu lernen und die Wahrheit zu entdecken, doch hält uns ebenfalls dazu an, es mit einem aufgeschlossenen Sinn zu tun. Viele Menschen geben unzutreffende Annahmen zum Inhalt der Bibel kund. Andere wiederum sperren sich voreingenommen gegen die göttliche Offenbarung, weil sie irrtümlicherweise davon ausgehen, es gebe zahlreiche Beweise dafür, daß die Bibel nicht der Wahrheit entspricht.

Leider fällt es solchen Menschen schwer, der Bibel generell Gehör zu schenken. Sie wären aber gut beraten, die Juden der Stadt Beröa nachzuahmen, von denen es heißt: „[Sie] nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte" (Apostelgeschichte 17,11).

Mit dieser Broschüre verbinden wir die Hoffnung, daß auch Sie nach der Wahrheit suchen und objektiv prüfen werden, ob die Bibel tatsächlich das ist, was sie zu sein behauptet: das inspirierte Wort Gottes.

Offenbarung in der Heiligen Schrift begegnet, sind sie nicht interessiert. Sie suchen vielmehr nach einem Gott, der sich ihrem vorgefaßten Weltbild anpaßt. Man könnte das vielleicht mit der Suche nach einem künstlichen, synthetischen Gott vergleichen, geformt nach eigenen menschlichen Vorstellungen.

Nach Meinung des Schriftstellers Wade Clark Roof ist die Generation der geburtenstarken Jahrgänge (1945 bis 1964) „in einem kulturellen Umfeld aufgewachsen, in dem Entscheidungsfreiheit, Selbsterkenntnis, Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung im Mittelpunkt standen und zu einem höchst subjektiven Umgang mit Religion führten“ (*A Generation of Seekers*, Harper, San Francisco, 1993, Seite 30). Die Mitglieder dieser Generation seien einer strukturierten Religion abgeneigt und würden mit geringerer Wahrscheinlichkeit einer organisierten Kirche angehören, geschweige denn die Bibel für bare Münze nehmen. Sie wüßten nicht genau, bei wem sie auf Glaubensfragen Antwort suchen sollten.

Unsicher, ob es überhaupt so etwas wie objektive Wahrheit gebe, suchten diese Menschen eher nach einer Kirche, die *ihrem persönlichen Geschmack* entspricht, als nach einer Stätte, wo sie objektiver biblischer Wahrheit begegnen würden. Wichtiger für sie sei es, sich in

einer Kirche oder Gemeinde zu Hause zu fühlen, als an einer Kirche teilzunehmen, deren Lehre und Praxis in der Bibel verankert sind. Das, was sie in ihrer Kindheit und Jugend erlebt haben, hat sie etablierten Einrichtungen — Glaubenseinrichtungen eingeschlossen — weitgehend entfremdet.

Die geburtenstarken Jahrgänge seien die erste Generation, die mit dem Fernsehen aufgewachsen sei, und das habe ihre Haltung auch zur Religion mitgeprägt. Die Eltern hätten ihr Weltbild hauptsächlich durch das Lesen gewonnen, aber die Nachkriegskinder seien in großem Maße von Fernsehbildern aufgezogen worden. „In der Druckkultur wurde objektivem Wissen Vorrang gegeben, und im Mittelpunkt standen Vernunft und Verstand. Dementsprechend wurde über religiöse Themen logisch und rational diskutiert. Theologische Überlegungen und Debatten über Glaubensinhalte konnten in einem solchen Klima gedeihen ... *Aber in der Bilderkultur wird das Objektive vom Subjektiven verdrängt*“ (ebenda, Seite 135, Hervorhebung von uns).

Das Ergebnis: Die jüngeren Generationen nehmen eine andere philosophische Haltung zu Gott, Kirche, religiösem Erleben und der Bibel ein. Ob die Bibel wahrheitsgemäß ist, scheint sie nicht sonderlich zu interessieren.

Das gilt auch für verschiedene Fachleute: „Es fehlt nicht an Gelehrten — zu ihnen gehören Historiker, Theologen, Philologen und Archäologen —, die ... zu der Ansicht gelangt sind, im Grunde sei es zweitrangig, ob die in der Bibel berichteten Fakten stimmen oder nicht“ (Werner Keller, *Und die Bibel hat doch recht*, Rowohlt, 1998, Seite 438).

Doch die Frage nach der Wahrhaftigkeit der Bibel ist schon wichtig. Dem biblischen Archäologen George Ernest Wright zufolge „[hängt beim] biblischen Glauben alles davon ab, ob die zentralen Ereignisse wirklich stattfanden“ (Keller, Seite 439). Wenn die Hauptereignisse, von denen die Bibel berichtet, nicht stattgefunden haben, wie können wir dann irgendetwas glauben, was in diesem Buch steht?

Die Lebensgeschichten der Erzväter im Alten Testament sind die Grundlage der biblischen Geschichte. Wenn nun der Gott, der von sich behauptet, er habe die Bibel inspiriert, uns Märchen und Legenden überliefert hat, wie sollten wir uns auf sein Wort verlassen können?

Abraham und Alexander der Große

Wenn man dem Neuen Testament glauben darf, haben die Erzväter und Patriarchen der heiligen hebräischen Schriften tatsächlich gelebt. Nehmen

wir zum Beispiel Abraham. Er wird zu den Vorfahren Jesu Christi gerechnet (Matthäus 1,1). Während eines Gespräches mit den Pharisäern sprach Jesus so von Abraham, als habe dieser wirklich gelebt (Johannes 8,56-58). Sollte Christus sich dabei geirrt haben, dann war er nur ein Mensch und dazu noch schlecht informiert. Er war dann auch nicht unser Heiland, und unser Glaube ist nichtig. Daran ist zu erkennen, wie wichtig es ist, ob die Bibel wahrheitsgemäß ist oder nicht!

Ohne ein Mindestmaß an Gottvertrauen ist es nicht möglich zu glauben, daß Abraham tatsächlich gelebt hat, denn bisher gelang es noch niemandem, eine eigenhändige Unterschrift des Patriarchen beizubringen. Es gibt dennoch Indizien für seine einstige Existenz.

Betrachten wir zum Vergleich eine berühmte weltliche Persönlichkeit. Bis heute konnte noch niemand eine eigenhändige Unterschrift von Alexander dem Großen vorzeigen. Doch wird Alexanders Einfluß auf die Welt seiner Zeit anerkannt. Er „veränderte die Weltkarte grundlegend. Kulturen und Sprachen, sogar Sitten und Moden, sind von ihm nachhaltig geprägt“ (*The Interpreter's Dictionary of the Bibel*, Band 1, Seite 77).

Dennoch wurde die älteste noch übriggebliebene Biographie Alexanders erst vierhundert Jahre nach seinem Tod verfaßt. Autor war der um 96 n. Chr. geborene griechische Historiker Arrian. Für die Taten Alexanders besitzen wir keinerlei zeitgenössisches Zeugnis, und doch wird die Darstellung eines vierhundert Jahre später lebenden Mannes über den weltverändernden Einfluß Alexan-

ders allgemein akzeptiert.

Abraham und seine Welt werden vierhundert Jahre später in biblischen Dokumenten erwähnt. Sogar Sitten und Gebräuche der damaligen Gesellschaft, wie in 1. Mose 15 bis 16 beschrieben, finden ihre Bestätigung auf in Nusi, in der Nähe der Stadt Assur in Assyrien, ausgegrabenen Tontafeln. Diese Urkunden „betreffen Erbschafts- und Eigentumsrechte, Sklavenhaltung, die Annahme an Kindes statt, und weitere Details“ (Eugene H. Merrill, *Kingdom of Priests*, Baker Book House, Grand Rapids, 1996, Seite 38-39).

Die frühere Behauptung von Wissenschaftlern, die in 1. Mose 15 und 16 beschriebenen Handlungen, wie die Zeugung eines Kindes durch die Magd der Ehefrau, seien frei erfunden, erwiesen sich als nicht haltbar. Nach der Entdeckung der Nusi-Tafeln mußten sie einräumen, daß dies in der damaligen Kultur bei Unfruchtbarkeit der Ehefrau gängige Praxis war.

Sofern Abraham nicht wirklich gelebt hat, sind Millionen von Juden sowie Araber, die ihn als ihren Ahnherrn betrachten, jahrtausendealten Märchen und Mythen zum Opfer gefallen. Nach Christi Worten hingegen wird Abraham an der Auferstehung teilnehmen (Matthäus 8,11).

Wenn man die Geschichtlichkeit Abrahams verneint, verleugnet man auch die Worte Jesu Christi und stellt Tausende von Jahren zurückgehende Urkunden und Überlieferungen in Frage. Letztlich dreht sich alles um eine Frage des Glaubens. Glauben wir, daß die Bibel in der Tat Gottes Wort ist? Glauben wir Gott?

Gott hilft unserem Unglauben

Trotz der Vielzahl an Beweisen für die Wahrhaftigkeit der Bibel, kommt wirklicher Glaube durch die Entwicklung einer persönlichen Beziehung zu Gott. Zweifel und Unglaube müssen kein unüberwindbares Hindernis sein. Selbst Menschen, die unserem Herrn Jesus Christus persönlich begegneten, sind gelegentlich gestrauchelt. „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ beschwor ein Mann Christus, der im Glauben schwach war (Markus 9,24). Jesus hatte Verständnis, half dem Mann und heilte seinen Sohn (Verse 25-27).

Gott hat Verständnis für glaubensschwache Menschen: „Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er gedenkt daran, daß wir Staub sind“ (Psalm 103,14). Er hilft dem Menschen, der ihn eifrig sucht.

Unter anderem kann man Gott durch sorgfältiges Bibelstudium suchen. Sich mit der Heiligen Schrift zu befassen fördert den Glauben (Römer 10,17). Wenn Sie das Bibelstudium ernst betreiben, werden Sie feststellen, daß Ihr Glaube wächst. Sie werden über das, was die Schrift verkündet, erstaunt sein. Je mehr grundlegende Erkenntnisse Sie gewinnen, desto mehr werden Sie in der Bibel forschen wollen.

In der Heiligen Schrift werden Sie die Lösungen für viele der riesigen Probleme finden, denen sich die Menschheit gegenüber sieht. Dadurch wird Ihr Gottvertrauen gestärkt. Sie werden immer mehr zur Überzeugung kommen, daß Gott in Ihrem Leben wie auch in der Welt sein Vorhaben erfüllt. ■

(Ende der Broschüre)

Mitarbeit unserer Mitglieder macht sich „bezahlt“

Vielen Mitgliedern unserer Kirche ist bekannt, daß wir durch die freiwillige Mitarbeit unserer eigenen Mitglieder Übersetzungskosten für unsere Zeitschrift *Gute Nachrichten* und unsere Broschüren einsparen.

Wenn man die Übersetzungen mit einer „Gebühr“ bewertet, die 25 Prozent weniger ist als der Durchschnitt, den unsere ehemalige Organisation für Übersetzungsarbeiten zahlte — netto, ohne Mehrwertsteuer —, so ergeben sich die folgenden Einsparungen für die Zeitschrift *Gute Nachrichten* und unsere Broschüren:

Bisherige Summe (<i>Intern</i> , 9/98)	DM 21.806,22
GN, Januar-Februar 1999	DM 429,01
GN, März-April 1999	DM 562,97
GN, Mai-Juni 1999	DM 94,43
GN, Juli-August 1999	DM 1321,88
<i>Die Zehn Gebote</i>	DM 4441,56
<i>Was ist Glauben?</i>	DM 1914,37
Gesamt:	DM 30.570,44

Darüber hinaus gibt es auch Einsparungen durch Stilkorrekturen und für Übersetzungen für *Intern*, die nicht kalkuliert wurden. Wir danken allen Beteiligten für die Mitarbeit!

Das Laubhüttenfest halten — warum?

Von Donald Ward

Das Laubhüttenfest (hebräisch *sukkoth*: „Hütte“ aus geflochtenen Zweigen) wurde von den Israeliten nach der Herbsternte gefeiert. Deshalb wurde es auch das Fest der Lese genannt (2. Mose 23,16). „Am fünfzehnten Tage des siebenten Monats, wenn ihr die Früchte des Landes einbringt, sollt ihr ein Fest des HERRN halten sieben Tage lang ... Ihr sollt am ersten Tage Früchte nehmen von schönen Bäumen, Palmwedel und Zweige von Laubbäumen und Bachweiden und ... sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen“ (3. Mose 23,39-40. 42).

Der Name „Fest der Lese“ leitete sich von dem Einbringen der Herbsternte ab. Es liegt auf der Hand, daß sich der Begriff Hütten oder Laubhütten von dem Wohnen in vorübergehenden Hütten ableitete. Beide Begriffe sind sehr wichtig, weil sie bedeutende Aspekte über den Sinn des Festes versinnbildlichen.

Im unmittelbaren Sinn ließ das Wohnen in den Hütten die Israeliten Gottes Befreiung aus der ägyptischen Gefangenschaft zum Passah nicht vergessen. Vorausschauend weist es auf die Zeit, in der Gott mit den Heiligen im Reich Gottes wohnen wird. Bei der Verklärung wurde Jesus in der Gegenwart von Petrus, Jakobus und Johannes verherrlicht. Die Verherrlichung Jesu Christi deutet auf die Auferstehung der Heiligen im Reich Gottes hin. Wenn wir uns die sofortige Antwort des Petrus ansehen: „Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen ...“ (Matthäus 17,4), so verstand Petrus offenbar die Beziehung zwischen dem verherrlichten Jesus, dem Laubhüttenfest und dem Reich Gottes.

Das Wohnen in vorübergehenden Unterkünften am Laubhüttenfest erinnert Christen auch daran, daß wir Reisende und Pilger in diesem Leben sind. Ewige Ruhe und Frieden wird letztendlich nur in der Welt von morgen im Reich Gottes vollzogen werden. Abraham, der Vater der Gläubigen, verstand dies, während er in Zelten wohnend „auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“, wartete (Hebräer 11,10).

Die auferstandenen Heiligen, als Könige und Priester Gottes, werden auf dieser Erde als Erben und Miterben

Christi regieren (Römer 8,17; Offenbarung 5,10; Jesaja 9,6-7). Es gibt keinen Zweifel daran, daß das Laubhüttenfest auf die Herrschaft und Regierung Gottes, Christi und der Heiligen hindeutet: „... um ihn auszuführen [griechisch *oikonomeia*: „Verwaltung“], wenn die Zeit erfüllt wäre, daß alles zusammengefaßt würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist“ (Epheser 1,10).

Selbst das Material, aus dem die Israeliten ihre Hütten bauten, ist reich an Bedeutung. Die Palmen repräsentieren Sieg, die Weiden Trauer und der Olivenbaum Salbung.

Kurz bevor die Stimme des Erzengels das Reich Gottes laut ausruft und die Posaune Gottes ertönt, werden die Heiligen sich in Trauer befinden. Die Symbolik dieser Bäume kann auf diese Zeit angewendet werden. Auf der einen Seite gibt es offensichtlich Jammer und Trauer, die dann plötzlich durch Trost und Freude ersetzt werden.

Der Tag der Vergeltung unseres Gottes wird das Jammern der Trauernden durch Trost ersetzen. „... zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion [Zion ist die Gemeinde: Hebräer 12,22-23], daß ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübteten Geistes gegeben werden, daß sie genannt werden ‚Bäume der Gerechtigkeit‘, ‚Pflanzung des HERRN‘, ihm zum Preise ... Ihr aber sollt Priester des HERRN heißen, und man wird euch Diener unsres Gottes nennen“ (Jesaja 61,2-3. 6).

In einer symbolischen Beschreibung erfahren wir in Psalm 1, Verse 3-6, daß Gottes Volk wie Bäume an den Ufern eines Flusses sein wird und daß es von dort nicht mehr entfernt werden soll.

Die endgültige Ruhe

Das Laubhüttenfest ist unauslöschlich mit der Zahl sieben gezeichnet. Sieben bedeutet Vollendung und Ruhe. Gott schuf die Erde in sechs Tagen und ruhte am siebenten Tag. Die Erschaffung der Sabbatruhe vollendete die Schöpfung dadurch, daß sie Gott als den großen geistlichen Schöpfer offenbarte, der in seiner Gnade und Weisheit eine Möglichkeit für die nach seinem Bilde geschaffenen Menschen schuf, eine Beziehung zu ihm zu haben.

Das Laubhüttenfest wird im siebten Monat für sieben Tage gehalten. Es versinnbildlicht die vollständige Ruhe von den täglichen Mühen der physischen Existenz. Die Ernte war eingebracht worden. Die Schinderei der täglichen Pflichten hörte für eine Saison auf. Die Israeliten brachten ihre Zehnten an die Stelle, wo Gott seinen Namen gesetzt hatte, und freuten sich sieben Tage lang vor dem ewigen Gott. Die Arbeiten, Frustrationen und Sorgen wurden vergessen. Es war eine Zeit des Friedens und der Ruhe vor dem Spender aller guten und vollkommenen Gabe (5. Mose 12,11-12. 18; Jakobus 1,17).

Die letzte Ruhe und Frieden für die Schöpfung werden im Reich Gottes verwirklicht werden. „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, daß die Kinder Gottes offenbar werden ... Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben ...“ (Römer 8,19. 22-23). Die Schrift macht sehr deutlich, daß das Laubhüttenfest das Reich Gottes versinnbildlicht.

Ein fröhliches Fest

Das Laubhüttenfest war das freudigste aller Feste. Es wurde für alle Bedürfnisse der Menschen gesorgt, die Fremden, Witwen, Armen und Leviten eingeschlossen. Es wurde alles darangesetzt, daß für die Menschen möglich wurde, sich sieben Tage lang wirklich vor dem Ewigen zu freuen.

Ein bedeutendes Ereignis beim Zyklus des Laubhüttenfestes fand im siebten Jahr statt — dem Erlaßjahr: „... Jeweils nach sieben Jahren, zur Zeit des Erlaßjahres, am Laubhüttenfest, wenn ganz Israel kommt, zu erscheinen vor dem Angesicht des HERRN, deines Gottes, an der Stätte, die er erwählen wird, sollst du dies Gesetz vor ganz Israel ausrufen lassen vor ihren Ohren“ (5. Mose 31,10-11). Es war die Verantwortung der Leviten, das Gesetz Gottes während des ganzen Jahres zu lehren und zu erklären. Doch während des Erlaßjahres wurde besondere Betonung auf das Gesetz Gottes gelegt. Dies sollte die Menschen an ihren Schöpfergott erinnern, die Quelle aller Segnungen,

der Gründer der Ruhe und des Erlasses.

Eines der fröhlichsten Feste in der Geschichte Israels wurde während der Tage Esras und Nehemias gehalten. Der geistliche Zustand des Volkes ließ viel zu wünschen übrig. Die Priester und Gelehrten hatten einen gottlosen Bund mit den Samaritern geschlossen. Die Wahrheit Gottes wurde nicht gelehrt. Die Menschen waren zu wirklichen Sklaven des gottlosen Bundes gemacht worden. Die Stadtmauern waren zerstört.

Gott erhob Esra und Nehemia und ihre Helfer, um die Stadtmauern wieder aufzubauen und seine Wahrheit wiederherzustellen. Nachdem die Mauer gebaut war, versammelte sich das Volk auf den Straßen vor dem Wassertor, und sie baten Esra, das Buch des Gesetzes Mose zu bringen und die Wahrheit zu lehren. „Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, Männer und Frauen und alle, die es verstehen konnten, am ersten Tage des siebenten Monats und las daraus ... vom lichten Morgen an bis zum Mittag“ (Nehemia 8,2-3).

Durch das Hören der Wahrheit waren die Menschen so bewegt, daß sie weinten. Nehemia fuhr fort zu erklären, daß sie das Laubhüttenfest im siebten Monat halten sollten. „Und es wurde jeden Tag aus dem Buch des Gesetzes Gottes vorgelesen, vom ersten Tag an bis zum letzten. Und sie hielten das Fest sieben Tage und am achten Tage die Versammlung wie sich's gebührt“ (Nehemia 8,18).

Der Hauptzweck der Feste ist, die Wege Gottes kennenzulernen und sich in seiner Gegenwart zu freuen. Dem Propheten Jesaja gemäß wird das im Millennium fortgesetzt: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ (Jesaja 2,2-3).

Der Messias

Die erstaunlichsten Worte und Taten Jesu Christi drehen sich um die Festtage. Während des letzten Laubhüttenfestes, das Christus vor seiner Kreuzigung hielt, ließen seine Worte und

Taten die jüdischen Führer für sechs Monate kochend und wütend zurück. Sie waren so böse, daß sie ihn töten wollten — und ungefähr sechs Monate später taten sie es.

Satan wird während dieser Festzeit besonders böse auf Gottes treues Volk sein. Jesus sagte: „... Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen“ (Johannes 15,20).

Selbst bevor Jesus nach Jerusalem ging, um sein letztes Laubhüttenfest auf Erden zu halten, wollten die jüdischen Führer ihn töten (Johannes 7,1). Auf eine Weise hatte Jesus sich seit seinem Zusammenstoß mit ihnen am vorhergegangenen Passah vor den religiösen Führern in Jerusalem versteckt (Johan-

*Genau wie heute
gab es zu Jesu Lebzeiten
Menschen,
die an den Messias
„glaubten“ und danach
trachteten, was sie von ihm bekommen
konnten, aber nicht willens waren,
ihm zu dienen und Anteil am
Evangelium zu haben.*

nes 6,4. 6; 7,1). Jesu physische Brüder verspotteten ihn und drängten ihn, nach Jerusalem zu gehen, um sich öffentlich zu seinen Jüngern zu bekennen. Nachdem seine Brüder sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht hatten, ging Jesus heimlich hinauf.

Während der ersten Tage des Festes flüsterten die Menschen untereinander und wunderten sich, wer er wäre und ob er wirklich der Messias wäre. Einige sagten, er wäre ein guter Mann, andere sagten, er wäre ein Verführer.

In der Mitte des Festes ging Jesus in den Tempel und sprach öffentlich. Seine Worte waren so deutlich und mächtig, daß die Menschen fragten: „... Wie kann dieser die Schrift verstehen, wenn er es doch nicht gelernt hat?“ (Johannes 7,15). Jesus machte es ihnen klar: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat“ (Vers 16). Jesu Worte waren voll unwiderleg-

barer Logik: „Wer von sich selbst aus redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm“ (Vers 18).

Die Juden zu Jesu Zeiten liebten es, sich auf Zeichen und Persönlichkeiten zu konzentrieren: „... Ein einziges Werk habe ich getan, und es wundert euch alle“ (Vers 21).

Genau wie in unserer Zeit waren die Menschen darauf vorbereitet, an die Person des Messias zu glauben, und trachteten danach, was sie von ihm bekommen konnten, doch sie wollten keinen Anteil an dem wahren Evangelium Gottes. Jesus forderte seine Zuhörer damit heraus: „Hat euch nicht Mose das Gesetz gegeben? Und niemand unter euch tut das Gesetz. Warum sucht ihr mich zu töten?“ (Vers 19). Sie waren wild vor Wut. Dann begannen sie mit der alten Taktik, die aus der Zeit im Garten Eden stammt, wo Satan Adam und Eva sagte, daß Gott sie belogen hätte: „Du bist besessen; wer sucht dich zu töten?“ (Vers 20).

Kurz nach diesem erhitzten Austausch bemerkten einige im Publikum: „Ist das nicht der, den sie zu töten suchen? Und siehe, er redet frei und offen, und sie sagen ihm nichts. Sollten unsere Oberen nun wahrhaftig erkannt haben, daß er der Christus ist? Doch wir wissen, woher dieser ist; wenn aber der Christus kommen wird, so wird niemand wissen, woher er ist“ (Verse 25-27).

Jesus wußte, daß diese Juden wußten, daß er der Messias war. Doch sie waren mehr daran interessiert, ihren Stand in der jüdischen Gesellschaft zu bewahren, als öffentlich zu bekennen, daß Jesus der Messias war (Johannes 7,28-29; 9,22).

Ein zentrales Thema in dem Johannesevangelium ist, daß wirklich treue Gläubige in Jesus Christus sich voll zu ihm als dem Herrn und Meister ihres Lebens bekennen. Nikodemus kam während der Nacht zu Jesus, um zu vermeiden, daß die jüdischen Führer es herausfinden würden. Die Eltern des blindgeborenen Mannes, den Jesus heilte, weigerten sich zuzugeben, daß Jesus die Augen ihres Sohnes geöffnet hatte (Johannes 9,21-22).

Zu dieser Zeit bekannten nur wenige durch ihre Worte und Taten, daß Jesus der Messias war. Viele riefen seinen Namen und glaubten an seine Person, doch sie weigerten sich, ihm zu gehorchen. „Dies Volk ehrt mich mit seinen ►

Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind“ (Matthäus 15,8-9).

Jesus hielt die Gebote seines Vaters. Die wahren Verehrer müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (Johannes 4,24). Sie hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Sie werden Diener der Gerechtigkeit (Römer 6,13. 16).

„Dein Reich komme“

Die Propheten Jesaja und Hosea schreiben über eine Zeit, in der alle Kreatur Gottes zu Frieden und Ruhe kommen wird. Die Nationen werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schlagen, und selbst die Feindschaft zwischen Mensch und Tier wird nicht mehr bestehen. „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser

das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

Zu dieser Zeit werden die Nationen nach Jerusalem gehen, um das Laubhüttenfest zu halten, und ihnen werden die Wege Gottes beigebracht werden, und die Menschen aller Nationen werden den Weg der Liebe, Freude und des Friedens im Reich Gottes lernen (Sacharja 14,16-19; Jesaja 2,2-5).

Die auferstandenen Heiligen werden zu Königen und Priestern Gottes und Christi gemacht werden, und sie werden mit Christus für tausend Jahre regieren (Offenbarung 20,4-6). Die Herrschaft und Regierung der Heiligen im Reich Gottes ist ein zentrales Thema des Laubhüttenfestes.

Das Haus Gottes wird jetzt gerichtet. Die Heiligen werden heute vorbereitet, Könige und Priester im Reich Gottes zu werden. Während dieser tausendjährigen Zeit werden die Heiligen und bekehrten Menschen helfen, alle Na-

tionen zu einer Beziehung mit Gott, mit Christus und mit jedem Mitglied der Familie Gottes zu bringen.

So ist das Laubhüttenfest reich an Bedeutung für die heutigen Christen. Wir, die wir heute in seine geistliche Ruhe gekommen sind, haben die Gelegenheit, die gute Nachricht des Reiches Gottes zu verkünden. Wir haben die Gelegenheit, den Nationen die Tugenden desjenigen zu zeigen, der uns aus der Dunkelheit herausgerufen hat, so daß Gott am Tag seines Kommens verherrlicht werden kann (1. Petrus 2,9-12).

Das Wissen um die herrliche Zukunft, die Gott für uns in der Welt von morgen verheißen hat, soll uns mit großer Freude und tief empfundener Dankbarkeit erfüllen, so daß wir mit Eifer beten können: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ (Matthäus 6,10). ■

UN September 1995

Aus aller Welt: kurz berichtet

Die Prophezeiungen der Bibel werden seit ca. einem Jahr in den Publikationen der United Church of God stärker gewichtet, angefangen mit der neuen Publikation *World News & Prophecy*, die seit September 1998 erscheint. Biblische Prophezeiung dient als Leitmotiv für die neue Ausgabe der Zeitschrift *The Good News* (September-Oktober). In den Sommermonaten erhielten alle Abonnenten der *Good News* einen Brief, in dem die neue Broschüre *Bibelprophezeiung verständlich gemacht* angeboten wurde. 7000 Leser haben die Broschüre bestellt. Außerdem wird eine weitere neue Broschüre für die Veröffentlichung vorbereitet: *Leben wir in der Endzeit?*

Aus Großbritannien wird berichtet, daß die United Church of God seit kurzem eine Rundfunksendung als Teil ihrer Öffentlichkeitsarbeit von einem Sender auf der Insel Mann ausstrahlen läßt. Der Sprecher für die Sendung ist ein UCG-Mitglied, das auf der Insel Mann wohnt und Erfahrung als Sprecher im Rundfunk hat. Die neue Sendung hat den Titel *Die Welt von morgen*. Über die neue Rundfunksendung hinaus plant die UCG in Großbritannien eine Werbekampagne für die Zeitschrift *The Good News* in dem Kabelkanal „Sky Channel“. Dieser Kabelsender ist überall in Großbritannien zu empfangen. Die ersten Werbespots sollen noch vor Jahresende gesendet werden.

Leon Walker, Mitglied des Ältestenrates der United Church of God und Direktor der Kirche in den spanischsprachigen Ländern, berichtet über eine Anzeige, die in der zweiten Jahreshälfte in weiten Teilen Südamerikas in der Zeitschrift *Reader's Digest* [Das Beste] erscheinen soll. In der langen Geschichte der

Kirche Gottes wird dies die erste Anzeigenkampagne dieser Art in Südamerika sein. Herr Walker berichtete, daß die UCG ein sehr günstiges Angebot von dem Verlag *Reader's Digest* bekommen hat.

Auch in den USA wird über die Möglichkeit einer Rundfunksendung nachgedacht. Dort haben ein paar interessierte Prediger Testsendungen vorbereitet, die vom Ältestenrat der Kirche bewertet werden sollen. In ländlichen Gebieten der USA gibt es oft sehr preisgünstige Sendezeiten, deren Inanspruchnahme die Kirche in Betracht ziehen möchte.

Neue Werbespots fürs Fernsehen in den USA sind fast fertig. Die neuen Werbespots sollen nach dem Laubhüttenfest ausgestrahlt werden, und die „Märkte“, in denen die Ausstrahlung erfolgen soll, müssen noch festgelegt werden. UCG-Mitglied Galen Morrison Rockford, Illinois, ist mit der Vorbereitung der Werbespots beauftragt.

An den von der United Church of God durchgeführten Sommerlagern in den USA nahmen in diesem Jahr fast 1000 Jugendliche teil. Die Jugendlager wurden an verschiedenen Orten in den USA veranstaltet, um die Reisekosten für die Jugendlichen und ihre Familien möglichst gering zu halten. Besonders gefragt war das „Challenger Camp“ [„Herausforderungs-Lager“], das in dem US-Nationalpark „Grand Tetons“ in den Bergen des Bundesstaats Wyoming stattfand. Die Camp-Direktoren und andere Mitarbeiter der Kirche besprachen in diesem Sommer, wie die Jugendarbeit der Kirche durch ein größeres Angebot an Reise- und Bildungsgelegenheiten — auch im Ausland — in den kommenden Jahren intensiviert werden kann.